

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 17. September 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 108.

## Einigkeit!

Wer von den Kollegen Gelegenheit gehabt hat, die einzelnen Ortsvereine in den verschiedenen Gauen zu beobachten, dem wird es aufgefallen sein, in welcher erschreckender Weise die Uneinigkeit und Interesselosigkeit, selbst bei den wichtigsten Fragen, zutage treten. Durch die Entwicklung des Spartenystems und der verschiedenartigsten politischen Agitationen ist schon an und für sich ein kleiner Zwiespalt bedingt, der aber noch durch anfangs benannte Tatsachen bedeutend erweitert wird und der mit der Zeit unsern bis jetzt noch festen Verbandsgebäude in einem entsprechenden Momente sehr zum Schaden gereichen könnte.

Hat man sich nun teilweise die einzelnen Ursachen ins rechte Licht gerückt, muß man zu der Überzeugung kommen, daß hierin doch vieles anders sein könnte, ohne daß dem einzelnen eine zu große Bürde auferlegt werden brauchte.

Da sind zunächst die Vereinsversammlungen! Meistenteils sehr minimal besucht, zeitigen dieselben, oft von Kleinigkeiten Sachen handelnd, doch sehr erregte, ja, manchmal widerwärtige Debatten.

Dementprechend werden wichtigere Sachen kurz und oberflächlich behandelt werden müssen, und hierdurch allein wird schon ein gutes Teil der Kollegen versammlungsmüde und interessenlos. Dadurch zeitigt sich eine andre Tatsache, nämlich eine unzureichende Vorstandswahl. Die älteren Kollegen, durch diesen oder jenen Grund verstimmt (und das vielleicht oft mit Recht), lehnen kurz und bündig eine Wahl resp. Wiederwahl ab, und nach langem Hin und Her kommen die wichtigsten Funktionen sehr oft in nichtgewandte Hände jüngerer Kollegen. Es ist ja nun damit nicht gesagt, daß ein junger Kollege etwa nicht gleichberechtigt in dieser Sache wäre. Aber oft fehlt die nötige Erfahrung, wenn auch Talent und guter Wille da sind. Es kommt nun noch dazu, daß in solchen Fällen die Autorität der jüngeren Kollegen oft von alten Kollegen stark angezweifelt und hierdurch schon manchmal eine Spannung geschaffen wird, die nicht immer die günstigsten Resultate für den Ortsverein zeitigt. Hier ist es am Plage, wenn die alten Kollegen treu auf ihrem Posten ausharren; denn sie arbeiten zu ihrem Vorteil und auch zum Nutzen der Organisation; beides müßte immer in solchen Fällen im Auge behalten werden, wenn die Sache sich auch nicht immer so dankbar anläßt, wie man es sich oft wünscht.

Und nun die Diskussionen selber. Wie oft beschränken sich diese (hauptsächlich in der Provinz) auf Sachen, die oft kaum der Rede wert sind, während wichtige Momente mit einer möglichst kurzen Erleuchtung bedacht werden. Hier ist eine Änderung unbedingt nötig. Es wird gerade in unserer Branche so viel Neues und Interessantes geboten, daß auch unsere kleinsten Ortsvereine immer davon profitieren können. Gewerbliche und gewerkschaftliche Diskussionen sind hier am Plage. Praktische Winke und theoretische Anregungen werden dem denkenden Kollegen stets willkommen sein. Man sollte sich durch einen zeitweiligen Mißerfolg nicht schrecken lassen und immer wieder den Kunst- und Strebesinn, hauptsächlich der jüngeren Kollegen, anregen, ihnen zur Freude, dem Ganzen zum Nutzen.

Ohne Vorhandensein einer gewissen individuellen Selbstständigkeit lassen sich solche Sachen allerdings schwer arrangieren. Hier müßte nun die gewerbliche Ausbildung eingreifen. Hier ist doch gerade auf diesem Gebiete eine erstaunliche Unsicherheit. Wir, die „Pioniere“ der Arbeiter, müßten doppelt darüber machen, unsre junge und zukünftige Generation gewerkschaftlich auf der Höhe zu halten. Unser Fachblatt gibt in diesem Sinne oft Artikel, die wohl der allgemeinen Beachtung und einer geistigen Durcharbeitung wert sind.

Gottlob sieht es nicht überall so schwarz aus in unseren deutschen Gauen. Trotzdem gibt es noch viele Orte, wo dieser Artikel Berücksichtigung finden könnte. Einigkeit, richtige Pflege der Kollegialität, nicht in Festen usw., sondern in tüchtiger Verbandsarbeit, das ist die Hauptaufgabe für uns. Mag auch dieser oder jener Versuch fehlschlagen, so geistig arm ist keiner von uns, daß er nicht sein Scherflein zum allgemeinen Verbandswohl geben könnte, das nicht von Nutzen wäre auf diese oder jene Art. Wenn auch nicht alle Ideale verwirklicht werden können, so ist aber jedenfalls da, wo ein Wille ist, auch ein Weg!

Helbra.

W. Meyer.

## Vorsicht!

Obwohl von Zeit zu Zeit im „Korr.“ darauf hingewiesen wird, daß bei Konditionswechsel stets Erkundigungen beim betreffenden Orts- bzw. Gauvorstand einzuziehen sind, so wird dies dennoch sehr oft unterlassen und schädigen sich dadurch in den meisten Fällen die Kollegen selbst; von der vielen Mühe und Arbeit, die dadurch den Funktionären größtenteils erwachen, ganz abgesehen. Besonders bei Geschäftsbeteiligung oder Stellung von Kaution ist größte Vorsicht am Plage und eine genaue Informierung bei den zuständigen Instanzen unerlässlich. Es gibt eine stattliche Zahl Kollegen, welche bei Veränderungen das Verzeichnis der tarifreren Buchdruckereien zur Hand nimmt und findet man darin die betreffende Firma, dann wird ohne Zaudern das Engagement angenommen. Daß aber in diesem Verzeichnisse sich viele Firmen befinden, die besser nicht darin ständen und über deren Aufnahme schon mancher Kollege den Kopf schüttelte, ist lange schon kein Geheimnis mehr; deshalb kann nicht oft und einbringlich genug zur Vorsicht gemahnt werden.

In letzter Zeit mehren sich in geradezu unheimlicher Weise in unsern Fachblättern — leider auch im „Korr.“ — Schifferreiserate, welche gegen Kapitaleinlage die schönsten Stellen versprechen, und mancher Kollege wird schon darauf reagiert haben, um auch einmal sein Glück zu versuchen. Ob schon zugestanden werden muß, daß es vielen schon gelungen ist, sich tatsächlich zu ihrem Vorteile zu verbessern, so dürfte doch der weit größere Teil bitteren Erfahrungen genacht, wenn nicht noch obenbrein das Geld verloren haben. Auf Grund dieser feststehenden Tatsachen sehe ich mich veranlaßt, diese Zeilen zu schreiben und hoffe dadurch viele Kollegen vor recht empfindlichem Schaden zu bewahren. Daß ich mit nachstehenden Ausführungen mich dem Fluche der Bächerlichkeit preisgebe, kann mich nicht veranlassen davon abzusehen; ich glaube es als Verbandsmitglied meinen Kollegen schuldig zu sein, sie auf vorhandene Gefahren aufmerksam zu machen, und dieses geschieht nach meiner Ansicht am besten dadurch, daß ich meine Ergebnisse möglichst ausführlich mitteile. Die Kollegen werden deshalb nicht zürnen, wenn die Ausführungen etwas umfangreicher werden, als viele es für notwendig erachten.

Anfangs dieses Jahres wurde ich durch ein Inserat im „Korr.“ aufmerksam gemacht auf eine Vertrauensstellung, welche gegen Einlage von 1500 Mk. günstige Chancen bot, und ich ließ mich verleiten, mich um diese Stellung zu bewerben. Einige Tage später erhielt ich Antwort im zutimmenden Sinne, mit dem Ersuchen um persönliche Rücksprache. Das Offert war verlockend: Ein Prinzipal mit 30000 Mk. Vermögen hatte eine in Konturs geratene Buchdruckerei angekauft und wünschte dieselbe wieder in Betrieb zu setzen, und dazu wurde ein Gehilfe gesucht, der die Leitung zu übernehmen und den Geseß zu vertreten hatte. Die Einlage von 1500 Mk. sollte dem Prinzipale nur die Gewähr bieten, daß zu seinem Vorteile gearbeitet würde. Nach reiflicher Überlegung nahm ich Urlaub und fuhr nach Leipzig, wo ich morgens 5 Uhr eintraf. Im nächsten Restaurant suchte ich aus dem Adreßbuche die Wohnungen des Vorstehenden und des „Korr.“-Redakteurs Mehlfäuser, in der Absicht, Erkundigungen einzuziehen, und da Sonntag war, wollte ich die Privatwohnungen stürmen. Um 9 Uhr wanderte ich fuchend durch die Bernhardtstraße, um eventuell den Vorstehenden aus den Federn zu jagen; doch alles Klauen war vergeblich. In nächster Nähe ist die Wiebelstraße, also muß Mehlfäuser herhalten, dachte ich. Doch als ich an der Haustüre war, erinnerte ich mich, daß ich erst vor ganz kurzer Zeit als Schriftführer mit jeder Bevormundung energisch verbeten hatte; konnte ich nun Auskunft verlangen und noch dazu privatim? Nein, diese Wölfe gibst du dir nicht, dachte ich und trollte von dannen, schnurstracks auf die fragliche Druckerei zu, da die Zeit der Vorstellung nicht mehr fern war. Auf wiederholtes Klopfen keine Antwort. Bequem drückte ich auf den Türgriff und öffnete. Welch ein Anblick! Einige Maschinen und altes Gerümpel in Staub und Schmutz. Schon wollte ich wieder kehrtmachen, als aus dem Hintergrunde sich eine Weibsal hob und auf mich zukam. Gegenseitiges Vorstellen und Entschuldigen, das Geschäft habe ein halbes Jahr still gelegen, daher diese Unordnung. Mein anfänglicher Mut war ziemlich zurückgegangen, und am liebsten wäre ich wieder unverrichteter

Dinge abgezogen. Der Herr Prinzipal zeigte mir das vorhandene Schriftenmaterial, die Maschinen, Motor usw. und setzte seine ganze rechnerische Gewandtheit darein, mich umzustimmen, was ihm auch einigermaßen gelang. Mir war alles geboten; ich konnte mich in technischer und kaufmännischer Beziehung ausbilden, und das war es, was ich schon lange wünschte. Ein Herr erfuhr, der mir als Bankier vorgestellt wurde. Als dieser merkte, daß ich noch schwankte, erklärte er im Brusttone der Überzeugung: „Für Sie kann es hier kein Zaudern geben; es hieße Ihr Glück mit Frühen treten, wollten Sie das günstige Angebot ausschlagen; Sie erhalten doppelte Sicherheit, ich kenne den Herrn als tüchtigen Geschäftsmann, der noch eine Zukunft vor sich hat, für den lege ich die Hand ins Feuer“ (hoffentlich verbrennt er sie nicht). Ich verpackte, zu überlegen, und es wurde Ort und Zeit bestimmt, wo wir uns wieder treffen wollten. In der Zwischenzeit ging ich wieder, den Vorstehenden aufzusuchen, traf aber nur dessen Tochterlein, welches mir erklärte, der Vater sei in die Sitzung gegangen. Nun begab ich mich auf unsern früheren Verlehr, wo ich den Kollegen J. traf, dessen Bruder ich zu meinen Bekannten zählte, und weichte diesen in mein Vorhaben ein, ihn erziehend, mich zur weitem Unterhandlung zu begleiten, was er auch bereitwilligst vollführte. Nach Besprechung von verschiedenem Für und Wider glaubte auch dieser Kollege, daß das Angebot günstig wäre, er wollte mich aber nicht beeinflussen. Ich sollte die Kundschaft aufsuchen, speziell größere, aber entlegene Fabrikablässe sollten herangezogen werden, da diese gut bezahlen und bei zufriedenstellender Ausführung der Arbeiten auch neue Kunden blieben; auf solchen Dingen sollte ich dann auch „eine Verlagswerte“ an den Mann zu bringen versuchen, gegen hohe Provision. Das zutrauernde Benehmen dieses Herrn ließ bald jeden Zweifel schwinden. Wir einigten uns auch bald. Lohn 40 Mk. zu Anfang, später mehr, war auch gar zu verlockend. Bei einigen Gläsern Bier ergählte mir nun der neue Prinzipal, daß er von seinem früheren Teilhaber um über 20000 Mk. betrogen worden sei; die Klage sei nun aber zu seinen Gunsten entschieden, er werde sein Geld im Laufe dieses Jahres bekommen, und dann würde er mich sofort ausbezahlen. (Das alles erinnert mich jetzt lebhaft an die spanischen Schachgräbergeschichten.) Ich hatte Mitleid mit ihm und versprach mein möglichstes zu tun, um das Geschäft zu heben; meiner tatkräftigen Mitarbeit könne er sicher sein.

Es schien mir auch ganz begrifflich, daß er unsre Angelegenheit so schnell wie möglich geregelt wissen wollte, denn jeder Tag, den das Geschäft ruhte, bedeutete großen Schaden für ihn.

Wir trennten uns, um am andern Tage großen Kriegsrat zu halten, wo wir beschlossen, was zunächst zu tun sei, und dann machte ich mich auf den Weg, die Heimfahrt anzutreten. Unterwegs kam ich an der Brüderstraße vorbei, und ich beschloß, auf dem Verbandsbureau Erkundigungen einzuziehen; doch ging ich wieder vergeblich, da daselbe erst von 11 bis 1 Uhr geöffnet ist und ich zu spät zum Zuge gekommen wäre. Diese Einleitung war notwendig, um zu zeigen, wie man sich nicht über-tölpeln lassen soll.

Doch jetzt kommt der Knalleffekt. Mein Prinzipal gestattete mir, das Arbeitsverhältnis sofort zu lösen und so ging's, nach einem gemächlichen Abschied in der Gesangsprobe, in den nächsten Tagen nach Leipzig. „Wer nicht mag, auch nichts gewinnt!“ Der erste Tag wurde benutzt, um einen Rechtsanwalt aufzusuchen, wo der Kontrakt abgeschlossen wurde. Als Sicherheit wurde mir eine zurzeit in Offenbach sich befindliche Maschine verpfändet, welche in den nächsten Tagen eintreffen und in der Druckerei aufgestellt werden sollte. Dann ging es an die Arbeit, der sich nicht jeder Kollege unterziehen haben würde. Die Schriftkästen wurden gereinigt und repariert, Regale, Fußboden und Fenster gewaschen und Linoleum gelegt. Dann begann die Inventur; jedes Brett und jeder Kasten wurde genau gewogen und gebücht. Nun wurde tapfer aufgeräumt (besser gesagt: Fische abgelegt). Es kam auch eine Einlegerin, welche emsig die Maschine putzte und bald machte das Ganze einen einigermaßen freundlichen Eindruck. Inzwischen wurden auch kleinere Arbeiten und die Restarbeiten für die neue Firma gemacht.

Im „Allgemeinen Anzeiger“ stand zu lesen: „In das Handelsregister eingetragen wurde die Firma Leipziger

Handelsdruckerei Karl Kluge, Leipzig. Der Buchdruckerbesitzer und Verlagsbuchhändler Herr Karl Adolf Kluge in Leipzig ist im Jahre 1907 Angegebener Geschäftszweig: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung. Auch wurde die Buchdruckerei Karl Adolf Kluge in das Verzeichnis der tariffreien Buchdruckereien eingetragen. (Manchem Kollegen werden beim Lesen dieses Namens alte Erinnerungen mahnen.)

So vergingen drei Wochen. Eines Tags erschien ein neuer Kollege, vom Prinzipal in ebenso höflicher wie zuvorkommender Weise empfangen, und eine lange Konferenz fand statt. Sollte dieser Kollege ebenfalls eine Einlage gemacht haben, bligte in mir der Gedanke auf? Der Sache mußte ich auf die Spur kommen. Wir arbeiteten nun mit vereinten Kräften, die Kästen füllten und die Bretter leerten sich zusehends, aber über die Geldangelegenheit brachte ich nichts heraus. Jetzt erinnerte ich mich auch „meiner Maschine“ wieder, und ich erkundigte mich nach deren Verbleib; ich wurde damit beauftragt, nachträglich sei noch die Vorrichtung zum Kraftantrieb bestellt worden, und das verzögere die Sendung. Nun kam auch der erste Kundenbesuch. Für eine größere Eisenhandlung war von mir ein Katalog kalkuliert worden; der Prinzipal begab sich zur Firma und die Arbeit wurde in Aussicht gestellt, dann aber nicht erteilt. Nun sollte ich den Versuch machen, den Auftrag dennoch zu erhalten, und ich begab mich zur betreffenden Firma, wurde jedoch damit abgelehrt, daß man zur Firma Kluge kein Vertrauen habe, denn selbige habe vor Jahren einen Auftrag nicht pünktlich und dabei noch schlecht ausgeführt abgeliefert, was einen enormen Schaden verursacht habe. Dies machte mich stutzig und als ich mit Herrn Kluge darüber Rücksprache nahm, konnte ich wohl seine Verlegenheit merken; aber er beruhigte mich wiederum, indem er dies als eine Hege der Konkurrenz bezeichnete. Gleichzeitig nahm ich die Gelegenheit wahr, mich wiederholt nach dem Verbleibe „meiner Maschine“ zu erkundigen, und es wurde mir ganz entrüstet erklärt, er könne selbst nicht begreifen, was das für eine Hummel sei, da ihm bereits vor acht Tagen die Mitteilung wurde, daß sie abgeholt sei. Mein Mißtrauen wurde immer reger; ich sah, daß Herr Kluge nicht der tüchtigste Geschäftsmann war, als den er sich ausgab oder mir empfohlen wurde; er habe keine Ahnung von einem geordneten Betriebe, so kam es mir des öfteren in den Sinn. Inzwischen war auch ein Maschinenmeister und ein Geschäftsfreier engagiert worden, was für mich wieder einen schwachen Schimmer bedeutete, daß es nun doch besser werden könne; aber das Gegenteil trat ein. Nun beschloß ich, meinem Kollegen einmal energisch auf den Zahn zu fühlen, und siehe da, er war auch schon mißtrauisch geworden und vertraute mir an, daß er 1500 Mk. eingelegt, von einem Tage zum andern verköstet wurde, bis jetzt aber noch nicht das geringste auf seines Geldes Sicherheit in Händen habe. Als Sicherheit waren ihm „Verlagsrechte des Herrn Kluge“ (Moyers- und Brockhaus' Konversationslexikon usw.) versprochen worden. Werde als Sicherheit angeboten, die er selbst nur in Kommission bekommen und nie sein Eigentum werden konnten, das war mir doch etwas zu stark. Dazu noch die Bemerkung des Kollegen, daß Herr Kluge ihm zu verstehen gegeben habe, er solle mit mir nicht in Veresohr treten. Vom Geschäftsfreier herbeigeholte Arbeiten wurden zu den unglaublichsten Schleuderpreisen angefertigt (wenn es überhaupt zur Anfertigung kam und sie nicht, was oft genug der Fall war, wieder abgelegt werden mußten, da der Auftraggeber den Auftrag infolge Nichterhaltung des Liefertermins wieder zurückzog). Außerdem kündigte Kl. mir den Verkauf „meiner Maschine“ (die überhaupt nicht existiert hatte) an. Dies alles war gewiß dazu angetan, einmal genaue Informationen einholen zu lassen, womit ich ein Auskunftsbureau betraute. Was ich da erfuhr, war niederschmetternd für uns. Da gab es kein Halten mehr; mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln drang ich auf Herauszahlung meines Geldes, mein Kollege schloß sich an.

Herr Kluge machte nochmal den Versuch, uns unzufutimmen, aber es gelang nicht mehr. Er stellte uns nun „Wechsel als Sicherheit“ aus, und außerdem wurde mir neuerdings eine im Geschäft befindliche Schnellpresse und Schneidmaschine kontaktil versprochen, worauf ich meine Stelle kündigte (mein Kollege wollte sich die Sache noch einige Wochen ansehen).

Nun begab ich mich zum Gehilfenvertreter, um die Streichung der Firma aus dem Tarifverzeichnis zu beantragen, mußte mich aber dahingehend belehren lassen, daß dies eine Privatangelegenheit sei und zur Streichung keine Handhabe biete. Dem Vorstehenden und dem Kollegen Metzger machte ich ebenfalls sofort Mitteilung, denn ich vermutete, daß nun Ersatz für uns geschaffen werden müßte und deshalb bald wieder Inserate erscheinen würden, worin kapitalkräftige Leute gesucht werden. Und ich sollte Recht haben. In „Vor.“ und in den übrigen Fachblättern, auch in „Leipziger Neuesten Nachrichten“, erschienen bald darauf Chiffreinserte, worin sich aber die Einlagen sogar bis 6000 Mk. erhöhten. Ein Leipziger Kollege meldete sich auf ein solches Inserat, und bald erschien auch Herr Kluge und lief ihm fast das Haus nieder; selbst ins Geschäft drang er ein, um alles mögliche und unmögliche zu versprechen. (Er versprach sogar, sich selbst dem Verband anzuschließen!) Erst auf einen nicht mißzuverstehenden Brief hin ließ er von seinem Drängen ab. Anfragen liefen bei den Kollegen Engelbrecht und Metzger ein, und gelang es dadurch, die Kollegen auf die derzeitige Situation aufmerksam zu machen und abzuhalten. Nach meinem Abgange hielten nun die Gutenbergsbündler ihren Einzug, doch auch von diesen suchten bald einige wieder das Weite. Herr

Kluge konnte nun (trotz der 3000 Mk.) auch die Leute nicht mehr entlohnen, und so wurden Lohnklagen gegen ihn — leider — vor dem Gewerbegericht anhängig gemacht, die er prompt damit beantwortete, daß er Schadenersatzklagen in der Höhe des geforderten Lohns stelle, da der Gehilfe nicht gearbeitet haben sollte; konnte aber seine Gegenklage selbstverständlich nicht beweisen, wurde verurteilt und gepfändet. Er widerlegte sich der Pfändung und begründete dies damit, daß das Geschäft und alles, was darin ist, nicht sein Eigentum sei, sondern Herrn K. in Ulbogen gehöre.

Also das Geschäft gehört nicht Herrn Kluge trotz der uns gegebenen Versicherung, daß dasselbe mit 9000 Mk. bar bezahlt sei und ein Dritter Anrechte an dieses nicht habe (dieses ist auch in meinem Kontrakte niedergelegt). Nun war für uns die letzte Hoffnung auf das Wiedererlangen des Geldes geschwunden, die Wechsel also wertlos. Aber nun folgte auch schon für Herrn Kluge das Verhängnis. Der Maschinenmeister wurde entlassen und ihm ein Teil seines Lohnes vorenthalten, angeblich weil er Mafkulatur gedruckt und einen Auftrag „ver-schnitten“ haben soll. Es kam zur Klage vor dem Tarifschiedsgerichte, wo er zur Zahlung verurteilt wurde, was ihn aber wenig kümmerte. Er bezahlte nicht und der Maschinenmeister strengte Klage vor dem Amtsgericht an, erst beim dritten Termin erklärte er sich zum Zahlen bereit. Hier brachte Herr Kluge seine Wahrheitsliebe dadurch zum Ausdruck, daß er erklärte, er pfeife auf den Tarif, er habe denselben gar nicht anerkannt, sondern sich nur zum Bezüge von Arbeitskräften vom Arbeitsnachweise verpflichtet. Auch machte er den Versuch, den vor dem Tarifschiedsgerichte gefällten Schiedsspruch als ungültig erklären zu lassen, kam dabei aber nicht auf seine Rechnung. Inzwischen war nun wegen dieser Zahlungsverweigerung von Prinzipalsseite die Streichung der Firma aus dem Tarifverzeichnis beantragt und auch vollzogen worden. Doch bald wendete sich das Blatt wieder zugunsten des Herrn Kluge. Es gelang ihm, einen Nichtschadmann als Zeugen zu bekommen, und vor kurzem war im „Allgemeinen Anzeiger“ zu lesen: „Leipziger Handelsdruckerei Karl Kluge, Leipzig; Brotnua ist erteilt dem Herrn Viktor Emil Köhler in Luda (S.-U.)“ Wir wünschen dem Herrn, daß er nicht die gleichen Erfahrungen machen muß wie wir, und daß es ihm gelingen möge, geordnete Zustände herbeizuführen. Nun war wieder Geld vorhanden; unsere Wechsel wurden eingelöst und auch der Maschinenmeister erhielt sein Geld. Was wäre wohl mit unseren Wechseln geworden, wenn der neue Zeihaber nicht gekommen wäre? Herr Kluge konnte nun nachweisen, daß er seinen tariflichen Verpflichtungen nachgekommen sei, und seine Mühe (mit tatkräftiger Unterstützung der Gutenbergsbündler, welche doch ihre neue Domäne halten wollten) war von Erfolg gekrönt. Die Streichung wurde wieder aufgehoben und Herr Kluge „ihret“ — nach wie vor das „Kartellmitglied“; allerdings mußte er sich verpflichten, daß er, falls eigenartige Engagements in Zukunft unterlasse, was er um so leichter tun konnte, da er bereits die Erfahrung gemacht hatte, daß ihm dies nicht mehr gelingen wird. Für die gesamte Kollegenschaft ist infolge dieser Sachlage die drohende Gefahr wieder bedeutend näher gerückt, und Zweck dieser Zeilen soll es nun sein, sie darauf aufmerksam zu machen und anzuspornen, in ihrem eigensten Interesse das Eingehen von Erkundigungen nicht zu unterlassen.

Wenn ich den angegebenen Zweck mit diesen Zeilen erreiche, so habe ich dann wenigstens die Bemütigung, daß durch meinen Schaden andere klug wurden; wir werden in Zukunft derartige Streiche wohlweislich unterlassen. Den größten Vorteil dürften aus dieser Gelegenheit die Gutenbergsbündler gezogen haben, denn ihre ohnehin sehr seltenen „tariffreien“ Domänen haben sich um eine vermehrt; wir können ihnen das Glück von ganzem Herzen und beneiden sie gewiß nicht darum. Dies ist der wahre Vorgang, der meine Kollegen hoffentlich zur Vorsicht mahnen wird, auch Firmen gegenüber, die im Tarifverzeichnis stehen. Eins möchte ich nicht unerwähnt lassen: Herr Kluge erklärte den Tarifinstanzen gegenüber, daß nicht er uns schädigen wollte, im Gegenteil, wir seien bestrahlt gewesen, ihn zu ruinieren! Das Urteil darüber kann ich getroßt der gesamten deutschen Kollegenschaft überlassen. Also nochmals: Vorsicht!

Leipzig.

Schieb Karl.

## Gau Frankfurt-Hessen.

Einem Beschlusse des im vorigen Jahre zu Ostern abgehaltenen Goutags nachkommend fand am 29. und 30. August die XV. Gauerversammlung im „Gewerkschaftshaus“ zu Frankfurt a. M. statt. Anwesend waren 56 Delegierte und vom Verbandsvorstande Kollege Döblin, außerdem der gesamte Gauvorstand. Nach der üblichen Begrüßung durch den Gauvorsteher Dominé, den Frankfurter Bezirksvorsteher Braum und den Gewerkschaftssekretär Dorsch als Vertreter der Frankfurter Arbeiterkammer, das gute Einvernehmen der Letztern mit den Buchdruckern betonend, nahmen die Verhandlungen Samstag abend 8 Uhr ihren Anfang mit der mündlichen Ergänzung des gedruckt vorliegenden Jahresberichts. Um dem oben angeführten Beschlusse gerecht werden zu wollen, hätte der Goutag eigentlich vor der Generalversammlung des Verbandes abgehalten werden sollen, doch wurden auf der letzten Gauvorsteherkonferenz verschiedene wichtige Neuerungen vorgeschlagen, die auf der Generalversammlung beraten und event. beschlossen werden sollten, daß der Gauvorstand sich veranlaßt fühlte, den Bezirksvor-

ständen den Vorschlag zu machen, den Goutag nach der Generalversammlung abzuhalten. Die Bezirksvorstände stimmten dem zu, ebenso eine Bezirksversammlung des Nordrds. Aus dem Bericht ist zu ersehen die Verlegung des Bureaus in das „Gewerkschaftshaus“, wodurch allerdings eine bedeutende Mehrausgabe an Miete usw. entstanden ist. Gegenseitigkeit in bezug von Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung ist neu abgeschlossen mit den Gaue Bayern und Elsaß-Lothringen, so daß alle südlich der Mainlinie liegenden Gaue mit Frankfurt-Hessen in Gegenseitigkeit stehen. Allen Ansprüchen bezüglich Refrate und Agitation wurde entprochen. Der Mitgliederstand hat gegen das Vorjahr eine Zunahme von 238 erfahren, am Jahresschluß 1907 hatte der Gau 2270 Mitglieder in 63 Druckorten. Auch die Finanzgebarung im Gau zeigt eine steigende Tendenz, betrug doch der Vermögenszuwachs 4891,17 Mk., der Bestand der Goutage war Ende 1907 33490,50 Mk. Eine Ausnahme von diesen günstigen Ergebnissen macht der Bezirk Kassel, der durch die Unterzahlungen des früheren Kassierers Schaaf sein ganzes Vermögen verloren hat. Wegen der damit verbundenen größten Sicherheit wurde für den Überweisungsverkehr der Goutage ein Bankkonto angelegt. Für andre Gewerkschaften, welche sich im Kampfe befinden, wurden aus der Gau- und den Bezirkskassen 830,80 Mk. bewilligt. In tariflicher Hinsicht sind im Gau stabile Verhältnisse zu verzeichnen. Durch Tod verlor wir im verflohenen Jahre 16 Kollegen, darunter den verdienstvollen ehemaligen Frankfurter Bezirkskassierer Paul Kopp. Zum Gedenten der Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden. Am Schluß des Berichts läßt sich noch konstatieren, daß das Zusammenarbeiten der Funktionäre im Gau mit dem Gauvorstand ein in jeder Hinsicht gutes war, wodurch die Erledigung der Vereinsgeschäfte bedeutend erleichtert wurde.

Nach diesem Berichte des Gauvorstehers gab der Gauvorstand Neus einige kurze Erläuterungen zu der gedruckt vorliegenden Kassenabrechnung; die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Buch- und Kassenführung und beantragten Verschönerung, welche einstimmig gegeben wurde.

Auch die Berichte der Bezirksvorstände lagen gedruckt vor. Un die Berichte schloß sich eine lebhafte Diskussion, in welcher man sich im allgemeinen mit der Tätigkeit des Gauvorstandes einverstanden erklärte, aber auch die verschiedensten Wünsche laut wurden. Es wurde gewünscht, daß der Bericht — diesmal besonders spät erschienen, veranlaßt durch Krankheit des Kassierers und anderer Vorstandsmitglieder — früher erscheine, auch die Bezirksvorstände möchten daraufhin arbeiten, daß die Möglichkeit früheren Erscheinens gegeben ist. Für eine bessere Ausgestaltung der Berichte sollen alle in Betracht kommenden Korporationen ebenfalls Sorge tragen. Ein Hauptaugenmerk soll aber auf die Vertiefung der Agitation gerichtet werden und wurden hierzu auch Vorschläge gemacht, wogegen andererseits aber auch die Schwierigkeit der Durchführbarkeit dieser Vorschläge wie auch der Agitation überhaupt hervorgehoben wurde. Im Verlaufe der Diskussion wurden auch Vorwürfe erhoben gegen den Verbandsvorstand bezüglich des Abschlusses des Organisationsvertrags und der Aufnahme solcher Kollegen, welche den Verband früher bekämpften. Hierzu machte Kollege Döblin längere Ausführungen, die Vorwürfe zurückweisend und den Abschluß des Vertrags begründend. Auch über das schwierige Gebiet der Agitation äußerte er sich. Nachdem es gelungen sei, die übergroße Mehrzahl der Kollegen im Verbands zu vereinnamen, betrachten es die maßgebenden Instanzen als ihre Aufgabe, ein Programm auszuarbeiten, nach welchem die Agitation und die Vertiefung des gewerkschaftlichen Wissens und der Bildung vor sich gehen soll. Vom Gauvorstande wurde versprochen, allen Wünschen soweit wie möglich Rechnung tragen zu wollen; er wünschte aber selbst auch, daß ihm bei dieser Aufgabe die weitestgehende Unterstützung der Mitglieder zuteil werde.

Damit waren die ersten zwei Tagesordnungspunkte erledigt und kam man zur Beratung des Antrags des Gauvorstandes: „Anstellung eines weitem Beamten“. In dieser Angelegenheit war vorher eine Verständigung erzielt worden mit dem Frankfurter Bezirke, welcher nicht die Anstellung eines Gaubeamten wünscht, sondern diejenige eines besoldeten Bezirksvorstehers. Von der Notwendigkeit eines weitem Beamten war man allgemein überzeugt, da die Erfahrungen speziell des letzten und laufenden Jahres diese ergeben haben. Der besoldete Bezirksvorsteher soll aber neben den Verwaltungsgeschäften auch die für den Frankfurter Bezirk als sehr notwendig bezeichnete Agitation betreiben. Der Gauvorstand erklärte sich mit der Regelung der Sache in diesem Sinne einverstanden, wünschte aber Garantien, daß die Anstellung baldmöglichst, spätestens bis 1. Januar 1908 erfolge, und daß das Zusammenarbeiten von Gau- und Bezirksbeamten stets ein harmonisches und sich gegenseitig ergänzendes sei. Nach diesbezüglichen Erklärungen des Frankfurter Bezirksvorstandes und der Kommission, welche diese Materie für den Bezirk behandelte, zog der Gauvorstand seinen Antrag zurück.

Mit der Wahl einer Diätenkommission erreichten die Verhandlungen des ersten Tags um 11 Uhr ihr Ende, die Fortsetzung begann am nächsten Vormittag 10 Uhr mit der Berlesung des Protokolls von vorhergehenden Abend. Diesem folgte ein fünfviertelstündiges Refrat des Kollegen Döblin, das hier wiederzugeben nicht gut angänglich ist, da Refrate eben gehört werden müssen, andernfalls sie durch Wiedergabe einzelner Bruchteile an Wert verlieren. Der Refrat behandelte eben alle Fragen, welche uns Verbandsmitglieder in letzter Zeit beschäftigten und noch heute beschäftigen, in eingehender und auf-

Härender Weise. Hieran schlossen sich längere Ausführungen des Gehilfenvertreter für den Tarifkreis III (Main), Kollegen Porten, über die tariflichen Verhältnisse speziell im Gau, hauptsächlich bezugnehmend auf die Statistik des Tarifamts. Auch schilderte er an konkreten Fällen, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, um überall streng tarifliche Verhältnisse zu schaffen. Im Schluß seines Referats verurteilte der Gehilfenvertreter das Betragen des Prinzipalvertreter für den Tarifkreis II, Herrn Otto, welcher in Versammlungen Angaben über die Tarifinstitutionen machte, welche geradezu Wasser auf die Mühlen der Tarifgegner, des Gutenbergbundes, der Christlichen usw. seien. Die Diskussion förderte neben der Zustimmung des größten Teils der Anwesenden zu dem geistigen und tatsächlichen Inhalte des Referats Kritik und Wünsche zutage. Der Tätigkeit der Sparten soll ein Teil der Erfolge zugeschrieben werden, die Berechtigung zum Abschluß des Organisationsvertrags wurde bezweifelt, Äußerungen des Tarifamtssekretärs Schliebs über die Maschinenseher und Maschinenmeister wurden verurteilt. Gewünscht wird, daß, da der Tarifkreis III die meisten Orte mit Ausnahmebestimmungen hat, diese aufgehoben werden; auch wurde die Ungleichheit speziell der Frankfurter Kollegenchaft mit den letzten Tarifabmachungen ganz richtig begründet mit dem geringen Lokalaufschlag, welcher für Frankfurt festgelegt ist, trotzdem hier gleich teure Verhältnisse herrschen wie in anderen Großstädten auch. In ihren Schlußworten wiesen die Referenten das Unberechtigte der Kritik zurück und gaben Aufklärung über die verschiedenen irrtümlichen Anschauungen, dagegen die Berechtigung mancher Wünsche anerkennend, wobei aber auch darauf hingewiesen wurde, daß bei Erfüllung aller Wünsche die verschiedensten Verhältnisse in Betracht gezogen werden müßten.

Sodann wurde in die Beratung der Vträge zum Gauereglement eingetreten. Bisher wurde der Gauvorstand durch Urtwahl gewählt, ein Antrag des Bezirks Frankfurt wünschte nun: „Die Leitung und Verwaltung des Gaues geschieht durch den Gauvorstand, dessen Wahl durch den ordentlichen Goutag zu erfolgen hat. Die Wahl der Weisiger geschieht durch den Vorort.“ Dieser Antrag wurde hauptsächlich damit begründet, daß der Gauvorstand dem Goutage Rechenschaft über seine Tätigkeit abzulegen habe und dieser darum auch das Recht haben müsse, den Gauvorstand zu wählen. Es wurde aber dem entgegengehalten, daß bei der Antragstellung auch wohl andre Motive mit maßgebend waren. Eine Mehrheit konnte der Antrag nicht auf sich vereinigen, er wurde gegen sechs Stimmen abgelehnt. Die statutarische Festlegung einer bisher schon geübten Praxis bezweckte der Antrag: „Der Gauverwalter ist zugleich Bezirkskassierer des Vororts Frankfurt.“ Durch die Annahme des Antrags mit großer Mehrheit wurde dem Gauverwalter auch Stimmrecht im Frankfurter Bezirksvorstand eingeräumt.

Die Anregung auf Herabsetzung der Delegiertenzahl zum Goutage brachte außer der lebhaften Debatte fast aus jedem Bezirk einen andern Antrag. Maßgebend für den Gedanken der Reduzierung war die Kostenfrage, welcher gegenüber den Goutagen heute nicht mehr der agitatorische Wert beizulegen sei wie früher und die hauptsächlich die Verwaltung betreffende Tagesordnung aus von einer geringeren Anzahl Delegierter erledigt werden kann. Nach einer wie gesagt lebhaften Debatte wurde der Frankfurter Antrag in seiner ursprünglichen Fassung mit 43 gegen 8 Stimmen angenommen: „Die Zusammenfassung der Gauversammlung ist folgende: Jeder Bezirk wählt nach folgender Skala: bis zu 50 Mitgliedern ein Delegierter, von 51—100 Mitgliedern zwei Delegierte, auf je weitere 100 Mitglieder ein Delegierter. Überschüssige 51 Mitglieder werden für 100 gezehnet.“ Danach würde die Delegiertenzahl nach dem jetzigen Stand auf die Hälfte verringert.

Auch zum Reglement betreffend Unterstützung aus der Gaukasse waren Vträge gestellt vom Bezirke Frankfurt: „Nach 100 im Gau Frankfurt-Hessen geleisteten Beiträgen erhöht sich der Gauzuschuß auf 75 Pf., und: Mitglieder, welche 250 Wochenbeiträge im Gau geleistet haben und invalide werden, erhalten aus der Gaukasse einen Zuschuß zur Invalidenunterstützung im Betrage von 25 Pf. pro Tag.“ Beide Vträge wurden mit den teuren Lebensbedingungen in Frankfurt begünstigt und auf den Überschuß der Gaukasse hingewiesen. An Gegenargumenten wurden angeführt die zu hohe Belastung der Gaukasse, welche eine Beitragserhöhung folgere, die Erschwerung des Abschlußes von Gegenseitigkeitsverträgen mit anderen Gauen und die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung aus der Zentralkasse durch die Kölner Generalversammlung. Bei dem zweiten Vtrage wurde ganz besonders auf die finanzielle Tragweite und die Konsequenz hingewiesen. Beide Vträge wurden dann auch abgelehnt; bezüglich des ersten Antrags erhält aber der Gauvorstand den Auftrag, „mit den Vertragsgauen in Verbindung zu treten zwecks Erhöhung des täglichen Gauzuschusses“.

Von den sonstigen Vträgen wurden dann die Vträge von Frankfurt und Kassel beraten, welche besagen: „Die seitens der Kölner Generalversammlung des Verbandes den Gauen überwiesenen weiteren zwei Prozent Verwaltungskosten sind den einzelnen Bezirken für Agitationszwecke usw. zu überweisen.“ Mit diesem Vorschlage war man wohl einverstanden, doch wurde von einer Seite gewünscht, daß die Gaukasse trotzdem noch Kosten für Agitation übernehme, welchem vom Gauvorstand und anderen Rednern aber entgegengetreten wurde. Der Antrag wurde dann, wie gestellt, mit großer Mehrheit angenommen. Den Antrag Kassel: „Die Ver-

sammlung beschließt die Einführung von Quittungsmarken für den Gau Frankfurt-Hessen“, glaubten die Antragsteller damit begründen zu können, daß sie sagten, durch die heutige Geschäftsführung haben die einzelnen Kollegen keinen Nachweis über die von ihnen geleisteten Beiträge, hierfür müsse der Gau etwas tun. Ihnen wurde erwidert, daß der Bezirk Frankfurt schon längst Quittungsbücher eingeführt habe, welche Einrichtung sich auch gut bewährt hat und den anderen Bezirken zur Nachahmung empfohlen werde. Der Antrag wurde schließlich zurückgezogen. Von der Durchführung eines weiteren Antrags Kassel: „Dem alljährlichen Gaubericht ist ein Verzeichnis der Gaumitglieder bezirksweise anzufügen“, versprachen sich, wie aus der Begründung zu entnehmen war, hauptsächlich die Spartenangehörigen einen Erfolg in der Agitation, doch fand derselbe keine Gegenliebe bei den Delegierten und wurde abgelehnt.

Nunmehr kam die von Kassel beantragte „Bewilligung einer größeren Summe zur Deckung des durch die Unterlagungen des früheren Bezirkskassierers Schaaß entstandenen Defizits“ zur Verhandlung. Die Kasseler Delegierten schilderten, wiewohl großes Vertrauen sie dem Kassierer entgegengebracht, und in wie großer Weise dasselbe mißbraucht sei. Ganz raffinierte Fälschungen habe Sch. vorgenommen bei seinen Verurteilungen. Von allen Maßnahmen des Gauvorstandes hätten die Mitglieder zum Teil gar keine Kenntnis erhalten, zum Teil seien sie von Sch. anders ausgelegt worden. Die Kasseler baten um eine wohlwollende Behandlung durch den Goutag, nicht Kollegen miteliden zu lassen, die wirklich gar keine Schuld tragen an dem bedauerlichen Vorkommnis. Von anderer Seite wurde die Leichtgläubigkeit der Kasseler scharf getadelt, wofür Vorwurf die letzteren aber nicht gelten lassen wollten, nur den der Vertrauensbrüchlichkeit wollten sie auf sich nehmen. Es wurden noch die verschiedensten Momente vorgebracht, bei denen die vom Schaden Betroffenen meistens schlecht meckelten. Der Antrag wurde als veräußert bezeichnet, man wolle erst die Gerichtsverhandlung abwarten und dann auf dem nächsten Goutage weiter darüber reden. Mit diesem Troste gaben sich die Antragsteller zufrieden und zogen ihren Antrag zurück. Im Bezirk Offenbach hatte ein Ortskassierer auf dem Wege zum Bezirkskassierer einen Geldbetrag verloren; der Betrag ist sofort ersetzt, doch wendet sich der Verlierer nun an den Goutag mit dem Ersuchen, die Gaukasse möge einen Teil des Verlustes tragen. Der Offenbacher Bezirksvorstand bestätigte, daß das Geld wirklich verloren wurde und unterhielt den Antrag. Ein Vorschlag, die Hälfte des Verlustes auf die Gaukasse zu übernehmen unter der Voraussetzung, daß die Offenbacher Bezirkskasse die andre Hälfte trägt, wurde angenommen.

Die nun folgenden mehr geschäftsmäßigen Punkte wurden ohne Debatte erledigt. Als Ort für die nächste Gauversammlung, welche nun vor dem nächsten Generalversammlung des Verbandes stattfinden; wurde wiederholt Frankfurt a. M. bestimmt, ebenso als Gauvorort. Die Beiträge zur Gaukasse wurden in der alten Höhe belassen, desgleichen die Remuneration für den Gauvorstand und die Bezirkskassierer. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Verwalter statt des bisherigen Provisionariums von acht Tagen für die Folge vierzehn Tage Ferien bewilligt. Wegen des großen Geldumschlages auf dem Bureau — meist aus kleinen Posten bestehend — hielt man ein Mantogeld bis zu 50 Mk. pro Jahr für am Platze und bewilligte demgemäß. Des weitern lag hier ein Antrag Frankfurt vor: „Um die Gaukasse für spätere Zeiten zu entlasten, hat der Gaubeamte dem Unterfertigungsverein Arbeiterpresse beizutreten und sind ihm die Beiträge aus der Gaukasse zu erstatten.“ Der Antrag wurde damit begründet, daß man die Verpflichtung habe, für den Beamten im Falle einer Invalidität zu sorgen; durch die Versicherung spare die Gaukasse später aber viel Geld. Weitere Fürsprecher hoben die sozialen Momente der Versicherung hervor, aber es fanden sich noch mehr Gegner, einestheils prinzipielle, anderenteils wollte man keinen Zwang ausüben und solle der Verein tun, was er will. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrags mit Mehrheit. Für außerordentliche Unterstützungen wurde dem Gauvorstand wiederum das gesamte Vermögen zur Verfügung gestellt. Die Festsetzung der Diäten wurde einem Vorschlage der Diätenkommission entsprechend geregelt. Unter „Verschiedenes“ wurde angeregt, die für den Bezirk Frankfurt bereits bestehende Einrichtung der Quittungsbücher auf den ganzen Gau auszu dehnen, die Bücher werden für den Gau hergestellt und den Bezirken zum Selbstkostenpreis abgegeben. Der Gauvorstand verspricht, dem nachkommen zu wollen.

Damit war die Tagesordnung erledigt und recapitulierter Kollege Dominé in seinem Schlußworte kurz die Beschlüsse, dankte für das Interesse an den Verhandlungen und bat um weitere Unterstützung in der Leitung der Vereinsgeschäfte nicht nur der Delegierten, sondern aller Mitglieder. Mit der Verlesung des Protokolls und einem Hoch auf den Verband wurde der XV. Goutag nachmittags 5 Uhr geschlossen.

Am 30. August fand gleichzeitig die Generalversammlung der Sterbekasse für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im Gau Frankfurt-Hessen statt. Die Verhandlungen waren von kurzer Dauer. Gegen die Wahl der Kasseler Delegierten war Protest eingegangen; es wurde allerdings ein Formfehler konstatiert, doch beschloß man die Gültigkeit der Mandate aus finanziellen Gründen. In Zukunft sollen die Wahlen erst nach den Wahlen der Goutagsdelegierten stattfinden, um eventuell Doppelmandate zu

vermeiden. Der Jahres- und der Kassenbericht wurden entgegengenommen und genehmigt. Die Kasse ist im letzten Wachsen begriffen und hatte Ende 1907 541 Mitglieder und ein Vermögen von 18526,77 Mk., inzwischen ist ein weiterer Zugang zu verzeichnen. Ein recht gesegnetes Wirken konnte festgestellt werden in den wenigen Jahren des Bestandes. Der Sitz der Kasse wurde im vorigen Jahre schon nach Frankfurt verlegt. Eine Regelung wurde vorgenommen in der Kassenzeit beim Tode eines Kindes. Alle anderen Vträge wurden abgelehnt; diejenigen, welche auf eine Reduzierung der Leistungen abzielten, wurden mit dem Hinweis auf den überaus guten Stand der Kasse abgetan. Einer Verminderung der Delegiertenwahl wurde zugestimmt. Damit waren die Verhandlungspunkte erledigt.

## Korrespondenzen.

**Karlsruhe.** Eine reichhaltige Sammlung muster-gültiger Drei- und Vierfarbendrucke, von den Farbefabriken Berger & Birtz in Leipzig und Kast & Schinger in Stuttgart in dankenswerter Weise bezichtigt, schmückt das Vereinslokal des Ortsvereins, in dem am 22. August der Bezirksmaschinenmeisterverein Karlsruhe seine außerordentliche Generalversammlung abhielt. Diese Ausstellung war nötig, um einen Vortrag des Vorsitzenden der Technischen Kommission des Vereins, Kollegen Sawade: „Ein Rundgang durch die heutige Farbenproduktion, an Hand von Farbenproben und Druckmustern“, zu unterstützen. Dieser Vortrag und die sich anschließende Anregung, im kommenden Winterhalbjahre wieder einen Fachkursus im Farbmischen als Fortsetzung des im vorigen Jahre abgehaltenen Kurses in die Bahnen zu leiten, fand Beifall bzw. Zustimmung. Am letzten Farbmischkursus beteiligten sich mit hiesiger regem Interesse 33 Kollegen, die, neben dem theoretischen Unterrichte, 280 Farben mischten, welche auf sechs Tafeln in schöner Anordnung aufgetragen jedem Teilnehmer eine bleibende Unterlage für die Berufstätigkeit bilden. Vordrucke für die Anlage solcher Farben tafeln in Fachkursen wurden bereits an einige Maschinenmeistervereine mit der Anleitung abgegeben und sind solche noch zu beziehen durch Paul Sawade, Körnerstraße 28, II, Karlsruhe. Unter „Mittelteilungen“ brachte der Vorsitzende Schaffer u. a. das Rundschreiben Nr. 24 der Zentralkommission zur Kenntnis. Aus der Diskussion, welche diese Mitteilung auslöste, ging hervor, daß man hier der Tätigkeit der Kommission alle Anerkennung zollt und ihr auch fernerhin volles Vertrauen entgegenzubringen gewillt ist; unverständlich müßte aber erscheinen, wenn sich jetzt, nach der auf der Kölner Generalversammlung des Verbandes gepflogenen Aussprache, welche die bekannte Resolution im Gefolge hatte, zu benachteiligten Kollegen einer Herabsetzung über die in Zukunft einzuschlagenden Mittel „auf dem Wege zur Förderung unserer Arbeit der Interessen des Verbandes verschließen wollten. Die Diskussion ergab die einstimmige Annahme folgender Resolution: „Die außerordentliche Generalversammlung des Maschinenmeistervereins des Bezirks Karlsruhe spricht nach Kenntnisnahme des Rundschreibens Nr. 24 der Zentralkommission der Maschinenmeister ihr Bedauern darüber aus, daß die Zentralkommission aus der Stellungnahme der Kölner Generalversammlung des Verbandes zu den Wünschen der Spartenvereinigungen die Konsequenz ziehen will, ihr Amt niederzulegen. Das Vertrauen, das unser Verein seit der Zentralkommission entgegenbrachte, ist in keiner Weise erschüttert, im Gegenteil hoffen wir, daß die Aussprache in Köln unserer Sparte Mittel und Wege zeigte, die unsre Ziele fördern. Die Versammlung hofft, daß der Berliner Verein die seitherigen Mitglieder der Zentralkommission bewegt, ihr Amt zu behalten.“ Im Mittelpunkt der Versammlung stand: „Neuwahl des ersten Vorsitzenden“. Dem von hier scheidenden seitherigen Vorsitzenden Schaffer wurde der ihm gebührende Dank und Anerkennung für seine Tätigkeit im Vereine ausgesprochen. Seitens des Bezirksvorsitzers Kirten wurden die Verdienste, die sich Schaffer um den Bezirksverein während seiner gejährigsten Konditionsdauer in den ihm übertragenen Ämtern durch unermüdete Mitarbeit erworben, lobend hervorgehoben. Mit Glückwünschen für seine neue Stellung in Würzburg verband er den Wunsch, daß sich Schaffer recht bald dieselbe Liebe und Achtung bei den neuen Kollegen erwerben möge, wie in Karlsruhe. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Adolf Wachsmann gewählt, dem als Weisiger im Vorstande des Ortsvereins Typographia Gelegenheit gegeben ist, dort die Interessen der Maschinenmeister zu vertreten. Die Technische Kommission hatte für reichhaltigen Stoff zur Besprechung gesorgt und legte einige von Mitgliedern eingereichte Fragen zur Auskunftserteilung bzw. zur Besprechung vor. Hierbei behnte sich die äußerst anregend verlaufene Versammlung so lange hinaus, daß es beim Schluß leider zu spät war, um noch Abschied zu feiern. — Am Abend des 27. August suchte und fand der Maschinenmeisterverein Gelegenheit, in Verbindung mit der Gefangenschaft des Ortsvereins Typographia, die in Schaffer einen Sangesbruder verliert, Abschied zu feiern. Die schönsten Lieder aus dem reichen Liederfunde der Sänger wechselten ab mit Abschiedsreden und humoristischen Vorträgen, wobei die Zeit im Fluge dahinschlief. Unsern Freunde Charles wurde der Abschied von lieben Freunden, nach eigenem Geständnisse, nicht leicht; genau so ging es aber auch uns.

**Wiel.** In der Versammlung unserer Mitgliedschaft am 25. August machte der Vorsitzende davon Mitteilung, daß nunmehr auch für den hiesigen Ort eine technische

Vereinigung ins Leben treten soll. Diese Anregung erweckte sofort allgemeines Interesse; eine Kommission wurde gewählt, in die Gemeinschaft mit dem Vorstande die nötigen Vorarbeiten für eine solche hier gewiß recht notwendige Gründung zu erledigen hatte. Der Kommission ist es nun gelungen, für die Mitgliederversammlung am 20. September den Vorstehenden der Hamburger Typographischen Gesellschaft, Kollegen Trentner, zu einem Referat über: „Welchen Nutzen haben Hochdruck-, Werk-, Zeitungs- und -bruder von einer graphischen Gesellschaft?“ zu gewinnen. Der Vortrag wird unterstützt sein durch eine gleichzeitig zu veranstaltende Ausstellung erstklassiger Druckarbeiten. Hoffentlich zeigt ein recht zahlreicher Versammlungsbefuch, daß auch für die technische Fortbildung unsere Kollegen in Kiel besorgt sind und somit eine Typographische Gesellschaft gegründet werden kann. Mit geringen Ausnahmen zeichnen sich die Arbeiten unserer Kieler Druckereien durch allzu große Einfachheit oder Alltäglichkeit aus; dem abzuwehren will sich die zu gründende technische Vereinigung angelegen sein lassen, was sowohl im Interesse unserer Kollegen, besonders der jüngeren, wie des ganzen Gewerbes am hiesigen Orte nur zu wünschenswert wäre.

**G. Mainz.** Am 3. September fand hier selbst im „Brauhaus zum Gutenberg“ eine Korrektorenversammlung statt, zu welcher Kollege Schabedach (Berlin) das Referat übernommen hatte. Zu derselben hatten sich außer fast sämtlichen hiesigen Korrektoren auch eine Anzahl Kollegen von Kasten und der Maschine eingefunden, so daß man über einen verhältnismäßig guten Besuch quittieren konnte. Der Bezirksvereinsvorsitzende Conradi eröffnete die Versammlung und ließ die Geschiedenen herzlich willkommen, worauf er dem Referenten das Wort erteilte. Derselbe vorbereitete sich in nahezu eineinhalbständiger Rede über die derzeitigen Verhältnisse im Korrektorenberufe, von der Gründung des ersten Korrektorenvereins beginnend bis zum heutigen Tage. Redner schilderte in eingehender Weise die Verhältnisse, welche zur Gründung des Vereins führten und verstand es, die Anwesenden für denselben zu interessieren. Von der Ansicht ausgehend, daß nur ein geschlossenes Ganze in der Lage ist, Erprobliches zu erreichen, bat er die anwesenden Korrektoren, sich ihrer Sparte anzuschließen, um mitzuarbeiten an der Verbesserung ihrer gewiß nicht beneidenswerten Lage. Redner machte darauf aufmerksam, daß das, was die Maschinenmeister und -seher durch intensives Arbeiten erreicht hätten, auch den Korrektoren möglich sein müßte. Außerdem wies er darauf hin, daß die Abhilfe bestehe, in nächster Zeit „Mitteilungen“ herauszugeben, um die geistige Fortbildung der Mitglieder zu fördern, und da sei es doch besser, wenn eine größere Anzahl daran partizipiere. Sollte es den hiesigen Kollegen nicht möglich sein, wegen zu geringer Anzahl einen eignen Ortsverein zu gründen, so hat er, sich dem von Mannheim anzuschließen, oder es lasse sich velleicht in Gemeinschaft mit Wiesbadener Kollegen, die ebenfalls dafür zu interessieren seien, ein eignen Verein bilden. Mit dem Wunsch, einen Erfolg auch von Mainz nach Berlin berichten zu können, schloß er seine mit größter Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen. In der Debatte ergriß der Vorsitzende das Wort und schloß sich den Ausführungen des Referenten an mit einem warmen Appell an die Anwesenden, ihrer Spezialorganisation beizutreten, da es doch gut sei, mit engeren Berufskollegen in guter Fühlung zu bleiben. Daß seine Worte auf guten Boden gefallen, bewies die hierauf folgende Diskussion. Kollege Schell erklärte sofort seinen Beitritt, welchem Beispiele sämtliche anwesenden Korrektoren folgten. Man will sich dem Mannheim'schen Verein anschließen. Kollege Schell wurde hierauf als Vertrauensmann gewählt und beauftragt, die notwendigen Schritte zwecks Anschlusses in die Wege zu leiten. Der Vorsitzende war erfreut, daß die Versammlung von einem derartigen Erfolge gekrönt sei und sicherte den Korrektoren die Unterstützung des Bezirksvorstandes in weitgehendem Maße zu. In seinem Schlusswort gab Kollege Schabedach seiner Freude über den Erfolg ebenfalls Ausdruck und bat seine Mainzer Spartenkollegen, sich jederzeit an den Bestrebungen ihrer Organisation recht rege zu beteiligen. Hierauf schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes an die Teilnehmer die gut verlaufene Versammlung.

**Werden-Redtwig-Mintard.** Am 30. August hielt der hiesige Ortsverein seine übliche Monatsversammlung in Werden ab, zu der die Kollegen vollständig erschienen waren. Unter „Geschäftliche Mitteilungen“ erwähnte der Vorsitzende, daß die am 27. September stattfindende Bezirksversammlung in Werden abgehalten wird. Sodann eine Mitteilung der Gauerfassung bezüglich der Abschiedsfeier zu Ehren des Kollegen Wachmann am 19. September. Unter „Verschiedenes“ wurde der Antrag eines Kollegen, die Fahrt zu den Bezirksversammlungen zu vergüten, erledigt sowie in den Wintermonaten einen Familienabend mit Theateraufführungen usw. abzuhalten. Darauf stellte der Vorsitzende die beiden Artikel der Kollegen Fisch und Stoltenberg zur Debatte. Es wurde gegen diesen Artikel vom Kollegen Fisch stark protestiert, wie dies auch unter Briefkasten (N. St. in Werden) in Nr. 101 des „Korr.“ ersichtlich ist. Wir erwidern dem Kollegen Fisch, daß nicht H. Stoltenberg Funktionär unseers Ortsvereins ist, sondern S. Stoltenberg, denn so schreibt er in den weiteren Zeilen: Möge der Ortsverein bessere Festsetzungen machen und nicht diese Tingeltangelinstitute, womit er doch den Funktionär, unsern Vorsitzenden, trifft. Zudem, wenn Kollege Fisch über die Herausgabe unserer Festzeitung sich ausläßt; möge er sich erst darüber orientieren, wer dieselbe heraus-

gegeben hat (der Ortsverein selbst wußte bis zur Stunde des Festes nichts davon), was er sicherlich mit dem Beweise seines Artikels nicht weiß.

Der Vorstand des Ortsvereins W.-R.-M.

## Rundschau.

Für die Tarifgemeinschaftsgegner in und außerhalb des Buchdruckgewerbes nichts weniger als ermutigend ist eine Stelle in der als Antwort auf eine Eingabe des Kreises Bayern der Prinzipalsorganisation zum Zwecke der Begahlung der Umschläger nach dem Minimaldruckpreistarife von dem bayerischen Staatsministerium am 4. August d. J. ergangenen Verfügung. Sie lautet: „... in Folge des Interesses, das der Staat und die Allgemeinheit an dem Fortbestande der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker haben, die besondere Berücksichtigung der tariffreien Druckereien bei der Vergabe staatlicher Druckaufträge angeordnet und das gleiche den Gemeinden empfohlen worden. Als selbstverständlich wurde dabei vorausgesetzt, daß den Druckereien Preise bewilligt werden, die ihnen die Erhaltung des Lohntarifs ermöglichen.“ Wenn auch der Wunsch noch offen bleibt, daß alle Einzelregierungen Deutschlands und die des großen Preußen in besonders diesen praktischen Wohlwollen gegenüber der Tarifgemeinschaft bezugenden Standpunkt einnehmen möchten, so braucht die Befriedigung über diese neue einsichtsvolle Entscheidung der bayerischen Regierung dadurch keine Einbuße zu erleiden. Seit zwei Jahren, mit dem Stürme Willes auf die Behörden zugunsten der Tariffreien begonnen, ist viel Druckerchwärze verwendet worden, um bei allen einflussreichen staatlichen, kommunalen und privaten Stellen die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker nach Kräften zu misgreditieren. Wenn allenthalben der Erfolg ein solcher wie bei der Regierung des zweitgrößten deutschen Bundesstaates wäre, dann hätten die Mincure gegen die gewerbliche Ordnung und gegen den gewerblichen Frieden eine fürchterliche Abfuhr erfahren.

Warum noch keine Abtrennung der Sparten vom Verband erfolgt ist, hat nun glücklich die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ herausgebracht. Der Gründe sind es zweierlei, nämlich das Unterstützungsweesen in unserer Organisation und dann — und dann? „Das Endziel der Sozialdemokratie, die Hoffnung auf den „Zukunftstaat“! Wenn das Pulver noch nicht erfinden, Amerika noch nicht entdeckt und der Hauptmann von Köpenick noch nicht dagewesen wäre, J. F. in der „Deutschen Buchdruckerzeitung“, der nicht zum erstenmal in derselben den Schleiffstein dreht, würde alle epodemachenden Erfindungen und Erscheinungen, die die Geschichte aufzuweisen hat, mit... dieser... seiner Weisheit über die Sparten in den Schatten stellen.

Gegen den Koalitionsrechtsfeind und Tarifgegner Schellenberg, Herausgeber des „Wiesbadener Tageblatt“, ist ein jetzt erscheinendes Flugblatt des Vorstandes unseers Bezirksvereins Wiesbaden und der vereinigten Gewerkschaften von Wiesbaden gerichtet. Die Firma Schellenberg, die schon im Jahre 1848 mit dem gegen die guten Sitten verstoßenden Mittel des Reverses die Bestrebungen der Wohlfühlerschaft bekämpfte, vertritt eine besondere Art von Ethik, indem sie nämlich in ihrem Blatte sich für die Tarifträger ins Zeug legt und gemäß ihrer freisinnigen Tendenz auch recht arbeiterfreundlich tut, im eignen Betrieb aber das strikteste Gegenteil davon praktiziert. So sieht die von dem freisinnigen Schellenberg'schen Blatt als Stedenpferd behandelte Ethik im Lichte der Tatsachen aus. Gewiß sehr schmeichelfähig für Schellenberg, den Stämmling in der Weltbäderstadt! Die Betriebskaste erfährt ebenfalls eine Kritik, so daß jedermann klar wird, wie rechtlos diejenigen sind, die dem Herrn Schellenberg die freieste Verfügung über ihre Arbeitskraft gestatten — leider! Es ist zu begrüßen, daß die Arbeiterkaste Wiesbadens gemeinsam mit unseren Kollegen diesen freisinnigen Musterarbeitgeber der allgemeinsten Beachtung empfiehlt.

**Bündlerisch-christlicher Terrorismus** ist unter allen Professionsmitteln das schofelste. In Halle a. S. besteht eine Druckerei, die jetzt noch als Bündlerdomäne gelten kann. Sie ist aber auf dem besten Wege, dieses „Renomme“ zu verlieren, was aus begrifflichen Gründen den Bündlern sehr nahe geht. Von wannen der Umschwung gekommen, ist uns nicht bekannt, wir wissen nur, daß die besondere Bevorzugung des Gutenbergbundes in dieser Offizin aufgehört hat. Nur so aber kam der Bund dort in die Höhe, nicht durch eigene Kraft oder eignen Verdienst. Daß in dem Augenblicke, wo sich die Hand des Besizers vom Bunde abwendet, es bei diesem an zu bröckeln fängt, ist eine nicht nur in Halle, sondern noch überall wahrgenommene Erscheinung. Die Bundesprinzipalführer in Halle waren sich auch klar, daß etwas geschehen müsse, um dem drohenden Zerfall vorzubeugen. Was aber tun? Gott, geht es nicht auf geradem, so um so eher auf krummem Wege. Das war noch immer löblicher Brauch in Gutenbergbunde. Der Vorstoß richtete sich also gegen den jetzigen Faktor, der das große Verbrechen begeht, korrekt zu handeln, anstatt die Bündler zu bevorzugen; z. B. verzichtete er bei Einstellungen auf die Bemittlung des Gutenbergbundes, was ja nur dem Tarif entspricht, aber keine swegs der bündlerischen Auffassung von der Tarifgemeinschaft. Da die Bündler in fraglicher Druckerei beträchtlich in der Überzahl sind, so riskierten sie einen Vorstoß gegen den Faktor, und zwar in der Weise, daß sie in einer Druckereiversammlung von

dem eingeladenen und auch erschienenen Geschäftsführer eine derbe Zurechtweisung, ja gewissermaßen auch die Entlassung des Faktors verlangten. Doch der Geschäftsführer verteidigte den angegriffenen Faktor und ließ die Bündler nach sehr kurzer Zeit unter sich. Nicht lange darauf wurde wieder eine Deputation vorstellig, nachdem inzwischen auch den in Berlin wohnenden Prinzipal die Denunziation der Bündler erreicht hatte. Wieder aber was das Resultat ein negatives. Nun wurde ein letzter Versuch unternommen — Hoffja erschien auf der Bildfläche! Über diesem Laufsassa, der durch Ostpreußen gleich einem Triumphator zog und selbst die rückständigsten Buden wie mit einem Zauberbeschluss in die einmündigsten Tarifdruckereien und die so lange darin hausenden Bündler in Prachtexemplare von Tarifreue verwandelte, ihn hatte seit Zwidau das Glück verlassen: auch sein christlicher Denunziations- und Terrorismusversuch mißglückte. Seine auffallend kurze Unterredung mit dem Geschäftsführer vermochte den Sturz des verhassten Faktors auch nicht herbeizuführen. Welche Mittel die brauen Gewerkschaftskriften vom Gutenbergbund in Halle noch in Anwendung bringen werden, muß sich erst noch zeigen, überboten kann das hier vorstehend ausgefollte Kapitel von bündlerischem Terrorismus kaum noch werden. Trotzallem aber sind für alle Rückgritter in unserm Gewerbe die Bündler engelsreine Unschuldslämmer.

Wie der christliche Gewerkschaftssekretär Waltrusch in Erfurt für den Gutenbergbund agitiert, davon sollten die Kollegen in Naumburg, also der Bund bis jetzt nicht eine einzige Seele für seine hohe, heilige Sache gerettet hat, eine Probe erfahren. Da die von Waltrusch Ende August in Naumburg veranstaltete Agitationsversammlung für die christlichen Gewerkschaften nur von 22 Personen besucht war (darunter die Arbeiter einer unter dem Zeichen des blauen Kreuzes stehenden Kammfabrik mit ihrem Arbeitgeber an der Spitze vollständig), so war der Erfolg natürlich auch danach. Buchdrucker wurden überhaupt nicht gekapert; ein anwesendes Verbandsmitglied sagte den Leuten sogar, warum sie nicht einmal dürre Finger geschweige denn Vorbeeren bei uns sich holen könnten. Waltrusch glaubte aber noch nicht an einen vollen Mißerfolg bei den Buchdruckern, deswegen richtete er von Erfurt aus nachfolgenden Brief an einen Naumburger Kollegen: „Bestatten Sie mir, daß ich Ihnen hiermit je ein Exemplar des Jahresberichts der Geschichte des Bundes, ebenso ein Statut, etliche Flugchriften und Aufnahmeformen des christlich-nationalen Gutenbergbundes (Vereinigung deutscher Buchdrucker) übergebe. Eine christlich-nationale Gewerkschaft ist am Freitagabend in Naumburg zustande gekommen, wenn Sie sich der guten Sache anschließen (d. h. in Ihrem Berufsvereine, dem „Gutenbergbunde“), so stehen Sie nicht allein in Naumburg. Die Telegraphenhandwerker und Kammfabrikarbeiter haben den Anfang gemacht. Sie können jetzt noch ohne Einseitigkeit aufgenommen werden. Auch ermächtigt sich jetzt noch die Wartekasse erheblich, wie Sie aus dem Flugblatt ersehen können. Lesen Sie bitte genau, was der Bund leistet (auch Invalidentgelt von 5—8 Mk. wöchentlich), sodann vergleichen Sie den Beitrag des sozialdemokratischen Verbandes von 1,50 Mk. pro Woche und den Beitrag des Bundes mit 90 Pf. pro Woche, auch ziehen Sie bitte einen Vergleich zwischen dem Vermögensanteile, welcher auf den Bündler entfällt und dann den auf den Kopf eines sozialdemokratischen Verbändlers, der Vergleich fällt unbedingt zugunsten des Gutenbergbundes aus. Die angefeindeten Kollegen sind Mitglieder des Bundes und es ist eitel Lüge, was die Roten über ihn verbreiten. Herr Pastor... meinte ganz bestimmt, Sie würden am Freitag in die Versammlung kommen, Sie waren wohl verhindert? Darum sende ich Ihnen dieses alles zu. Bestimmen Sie sich nicht lange, die Gelegenheit ist günstig wie nie zuvor; denken Sie an Krankheit, Reise oder Umzugskosten, Arbeitslosigkeit, Invalidität, freien Rechtschutz, suchen Sie eine Rüdenbedingung heizelten in gut finanzierten Bunde“. Auch Sterbegeld von 150 Mk. und wöchentlich „Der Typograph“ (Fachblatt) gratis. Hier in Erfurt sind etwa 90 Kollegen im Bund“. Es liegen Aufnahmeformen bei, füllen Sie eine genau aus und senden Sie dieselbe im Kuvert mit 90 Pf. in Briefmarken als ersten Wochenbeitrag an mir. Ich besorge Ihnen das Mitgliedsbuch und auch die Zeitung usw.“ Wortgetreu ist im vorstehenden der Bittelbrief von Waltrusch wiedergegeben. Selbstverständlich hat der christliche Gewerkschaftssekretär sich nodmal vergeblich bemüht; in Naumburg, wo alle Kollegen dem Verband angehören, wächst kein Unkraut für den Bund. Der Udreffat hatte also nur ein mittelbüßes Rädeln für die Umstrebungen und die Wahrscheinlichkeiten des Herrn Waltrusch übrig. Er weiß, daß in Erfurt nicht 90, sondern bloß 70 Bündler (freilich noch mehr als genug) hausen. Von der Leistungsfähigkeit des Bundes hat er nicht nur eine andre, sondern vor allen Dingen eine richtigere Auffassung. Namentlich bezüglich der von den Vorführern des Bundes immer so herausgestrichenen Invalidentkaste ist er der Ansicht, daß es mit dieser Unterstützungseinrichtung alles andre denn gut bestellt ist. Die schmeißbar günstige finanzielle Entwicklung dieser Kaffe ist lediglich auf den enormen Durchgang durch den Bund zurückzuführen. Mehr als Beihaupten haben schon zu ihr gesteuert und haben infolge Abschwenkens diese Kaffe nicht in Anspruch zu nehmen brauchen. Der Umstand, daß verhältnismäßig auch viele alte Mitglieder zum Verband übergetreten sind und noch überleben (siehe Zwidau), erklärt den geringen Invalidentstand des Bundes. Wie wir aber nicht schon einmal sagten: die Invalidentkaste des Bundes wird sich in bereits recht absehbarer Zeit in

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 17. September 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.; Veranlagungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 108.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

unüberwindlichen Schwierigkeiten befinden. Denn der Durchmarsch wird aufhören und damit auch die vielen Beiträge der nie bezugsberechtigt werdenden Zahler; der dann feste, aber bedeutend kleinere Mitgliederstand aber wird die Reihen der Invaliden im Gutenbergbunde stark anschwellen lassen und die in den letzten Jahren angesammelten Kapitalien förmlich auffressen. Man höre doch einmal einen Versicherungstechniker über die Invalidentafel des Gutenbergbundes. Also das Jetzt ist zur Beurteilung dieser Einrichtung im Bund absolut nicht maßgebend. Am meisten hat dem Adressaten aber die Stelle gefallen, wo Waltrusch sagt, die angehefteten Kollegen seien Mitglieder des Bundes. Es ist doch zum Rückschlagen, was heutzutage als würdig zur Leitung gerade einer christlichen Organisation befunden wird und deshalb zu den angehefteten Kollegen zählt! Von dieser Sorte von Kollegen, Herr Waltrusch, rücken die Naumburger wie jeder anständige Buchdrucker weit ab — aus Kleinlichtheitsgründen.

Zur Frage der Spartenbildung bei den Prinzipalen nimmt nun auch die „Zeitschrift“ das Wort. Der im „Zeitungsverlag“ speziell für eine Gruppe der Zeitungsdrucker Stimmung machende und von einer „schematisierenden Richtung“ im Deutschen Buchdruckervereine redende Prinzipal kommt nicht allzu glimpflich dabei weg. Gerade die Interessen der Zeitungsdrucker und -verleger seien von der Prinzipalorganisation am meisten wahrgenommen worden, die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf tariflichem Wege habe die vornehmlich für das Zeitungsgewerbe gefährliche Unsicherheit beseitigt. Beachtenswert für die nicht wenigen unserer Kollegen, die da meinen, bei einer Tarifrevision brauche die Gehilfenchaft nur recht viel zu fordern und kräftig aufzutrompseln, dann wäre „alles da“, ist folgender, von den Zeitpunkten der Tarifabschlüsse handelnder Passus: „Für etwaige Notfälle sind aber, wie den Eingeweihten bekannt ist, noch zu jedem kritischen Zeitpunkt seitens der Organe des Deutschen Buchdruckervereins die erforderlichen Maßnahmen zum Schutze der Zeitungen vorbereitet worden, ohne daß darüber im öffentlichen und zur Unzeit „Spekulation“ zu werden braucht.“ Das ist ein geradezu klägliches Zeugnis für die Überlegenheit der Prinzipalsdiplomatie. Bei uns aber soll unter vielfacher Verkennung des Begriffs der Demokratie die Fahrt in entgegengekehrter Richtung gehen. Wer laßt da wohl am leichten und besten? Doch, um auf besagten Spartenhimmel zurückzukommen: Die „Zeitschrift“ erklärt sich grundsätzlich gegen Gruppenbildungen, weil der Prinzipalverein bisher noch die Interessen jedes Spezialzweiges seines Mitgliederkreises nach bestem Können vertreten habe.

„Nicht eine Trennung nach Sparten“, sagt die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ in Sachen der Gruppenbildung auf Prinzipalseite, ist anzustreben, „sondern eine reinliche Scheidung zwischen den Großbuchdruckern, welche mit dem sozialdemokratischen Gehilfenverbände durch dick und dünn gehen, und solchen Kollegen, welche eine Veranordnung durch zielbewusste Gehilfen und eine Bewusstseinsbildung ihrer Betriebe durch einseitige Vertrauensmänner“ entschieden ablehnen!“ Nun wird man wohl auch bei den Prinzipalen klarer sehen, welche Motive das „Sprachrohr aller Lohn- und Preistarifinsider“, wie ein bayrischer Prinzipal ganz zutreffend das Wanfische Organ kennzeichnete, leiten. Auch die Prinzipalorganisation soll gespalten werden nach Groß- und Kleinbetrieben. Und diese Gespaltene betreibt ein Fachblatt, das vor gar nicht langer Zeit noch wahre Organe seierte, bei den Prinzipalen wie auch bei den Gehilfen alles in eine Organisation zu bringen, und das selbst nach dem schönen Motto: „Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!“

Einem glänzenden Sieg errangen die freien Gewerkschaften in Witten (Ruhr) bei der am 12. September getätigten Vertreterwahl zur Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse, nachdem die am 1. Juli dieses Jahres erfolgte Wahl, aus welcher die freien Gewerkschaften gleichfalls als Sieger hervorgingen, seitens der unterlegenen „Beamtenpartei“ angefochten und von der Aufsichtsbehörde für ungültig erklärt wurde. Waren damals im ganzen nur 361 Stimmen abgegeben, so stieg jetzt die Stimmzahl fast um das Dreifache, auf 972, wovon die freien Gewerkschaften 533, die „Beamtenpartei“ aber nur 429 Stimmen erhielten. Beweis, daß die organisierte Arbeiterschaft in Witten den aufgezwungenen Kampf erfolgreich zu führen verstand.

Die Abänderung der Arbeiterversicherungsgesetze, wie sie in der vorigen Nummer unter der herausgegebenen Firma einer Reform unserer Lesern in einem Generalaufruf bekanntgegeben wurde, entspricht in weitem Maße dem vom Zentralverbande deutscher Industrieller auf seiner Delegiertenversammlung vom 28. Oktober 1907 zu dieser Frage eingenommenen Stand-

punkte. Was die von dieser allmächtigen und in sozialpolitischen Angelegenheiten für die Reichsregierung bedauerlicherweise ausschlaggebenden Unternehmer-recte Scharfmachervereinigung gefassten Beschlüsse zur „Reorganisation der Krankenkassen“ und zur „Änderung der Arbeiterversicherungsgesetze“ betreffen, enthalten prompt die bekannt gewordenen Vorschläge der Reichsregierung. Es war vorauszusetzen, daß unter Bethmann-Hollweg die Bued-Deute noch mehr Oberwasser bekommen würden. Hübsch macht es sich, daß der nicht zuletzt von dem Zentralverbande gegen die Selbstverwaltung der Krankenkassen geführte Schlag in dem Abschnitt II jener Beschlüsse eine entschiedene Ablehnung von denselben Zentralverbändlern findet, freilich in bezug auf die Unfallversicherung, einer sehr wertvollen Waffe für das Unternehmertum, deren Verwendbarkeit sehr vielseitig ist. Im Absatz b unter Abschnitt II („Die Änderung der Arbeiterversicherungsgesetze“) geruhen nämlich die Herren zu bestimmen: „Der Zentralverband erklärt jedoch schon jetzt, daß er den auf eine Zusammenlegung der verschiedenen Versicherungsgesetze gerichteten Bestrebungen und insbesondere jeder Verschärfung oder Einschränkung des Bestandes und der Selbstverwaltung der Berufsgenossenschaften für die Unfallversicherung der Arbeiter mit größter Entschiedenheit entgegengetreten wird.“ In dem Abänderungsprojekte der Regierung ist denn auch davon keine Rede, desto mehr aber von einer Vereinfachung des Selbstverwaltungsrechts der Krankenkassen. Daß die Scharfmacher für keine andre sozialgesetzliche Vertiefung Neigung und Verstand haben als für die Erbrochlichkeit desselben Rechts, das sie bei den Berufsgenossenschaften als unantastbar erklären, gab soeben die „Post“ unumwunden zu, indem sie schreibt: „Erst müssen sich die finanziellen Verhältnisse im Reich und den einzelnen Staatsbetrieben ebensowohl wie in den Privatbetrieben wieder konsolidiert haben, ehe der weitere Ausbau unserer Sozialpolitik — abgesehen von der dringenden Neugestaltung der Krankenkassen — befürwortet werden kann. Und auch dann empfiehlt es sich dringend, mit mehr Ruhe und Überlegung vorzugehen, als dies bisweilen in den vergangenen Jahren geschehen ist.“ Mit mehr Ruhe vorgehen, heißt in diesem Falle mehr als völliger Stillstand in der Sozialpolitik, wenn wirklich etwas unternommen wird, so kann es nur ein tüchtiger Rückschritt sein. Man weiß also nun ganz bestimmt, wie man mit der „Reform“ der Arbeiterversicherungsgesetze daran ist.

## Briefkasten.

D. K. in Danzig: Wir haben von vornherein auch keine andre Meinung gehabt, als daß die N.-B.-Anzeigen der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ nur fingiert sind. Gehilfen, die in einem solchen Blatte inserieren, möchten wir erst einmal in natura sehen, um dann feststellen zu können, ob sie wirklich von Fleisch und Blut sind. Onkel Wanfke treue Vernachlässiger wollen eben „beweisen“, daß sie einer Welt von guten gewerblichen Gepflogenheiten zu trocken die Courage haben, indem sie N.-B.-Anzeigen aus dem Armel schütteln. Die sonstige Wache der „D. B.-Ztg.“ ist für den Kenner der Verhältnisse und Personen noch durchsichtiger. — K. G. in Heilbronn: Die „Schuld“ trifft in diesem Falle Kr., der nun „tropfenweise“ seine Sünden büßt. — G. W. in Mannheim: Ist völlig unbekannt gewesen. Deshalb für gültige Übersendung um so mehr Dank. — J. Sch. & Co. in Bromberg: Sehr erfreut, daß wenigstens diese „Warnung“ auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Wenn es betrifft der anderen doch auch so wäre im Verande. Gruß! — Markewitz in Mühlhausen i. Th.: Sie bekommen das Wort im „Korr.“ nicht mehr, wenn Sie glauben, unsre Funktionäre im Verbandsorgan in gemeiner Weise beschimpfen zu können. Besorgen Sie das ruhig in Ihrem Organe für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, und zwar in der Form, wie es dessen Nr. 34 vom 1. Februar 1908 ausweist. — Nach Hamburg: Einem Brief mit bedeutendem Übergewichte ließen wir zurückgehen, da wir uns trotz aller Hinweise und Ermahnungen vor Mehrporto kaum zu retten vermögen. Wenn der unbekannte Absender seine Adresse nicht deutlich im Schreiben angegeben, möge er sich dort bei der Post melden. Wir werden jetzt in allen solchen Fällen kategorisch verfahren. — G. R. in Wachen: Wir reagieren nur auf das gemeingefährlichste Zeug, weil der Raum gar zu sehr fehlt, dem auf Gegenseitigkeit mit den christlichen Gewerkschaften gegen unsre Organisation arbeitenden Teile der Zentrumspresse auf die Finger zu klopfen. — St. in Breslau: Werden die Sache im Auge behalten und auf jede Ausschlichtung entsprechend dienen. — H. R. in Jena: Gegen Einfindung von 30 Pf. in Briefmarken. — B. F. in G.: Mochte aus Mangel an Raum noch einmal verschoben werden. — G. E. in Nürnberg: Da zur Sache selbst nichts besonders Neues gesagt ist, erübrigt sich der Ausdruck Ihrer Einfindung. Besten Dank. — E. G. in Wachen: 4,80 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprachamt VI, 11191.

### Internationales Buchdruckersekretariat.

#### Sekretärstelle.

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers ist die Stelle des internationalen Buchdruckersekretärs neu zu besetzen. Bewerber, welche der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein müssen, haben ihrer schriftlichen Anmeldung eine kurzgefaßte Selbstbiographie anzufügen und sich über eine entsprechende Tätigkeit und Erfahrung in der Buchdruckerbewegung auszuweisen.

Der Sitz des Sekretariats ist Stuttgart. Der Eintritt der Stellung hat im Laufe dieses Jahres, je nach Verständigung mit dem Unterzeichneten, zu erfolgen.

Zur Behandlung der Geschäfte wird dem Sekretär eine Kommission beigegeben, welche denselben in allen wichtigen Fragen mit ihren Ratshägen zu unterstützen hat.

Der Anfangsgehalt des Sekretärs beträgt 3000 Fr. jährlich. Er hat überdies Anspruch auf 14 Tage Ferien. Die näheren Aufgaben des Sekretärs sind in dem Statut, welches den Bewerbern auf Wunsch zur Verfügung gestellt wird, festgelegt.

Die Wahl geschieht durch die Vorstände der dem Internationalen Sekretariat angehörenden Verbände.

Anmeldungen in deutscher und französischer Sprache sind bis zum 4. Oktober 1908 zu richten an

E. Döblin,

Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I.

#### Bekanntmachung.

Wir erlauben, diejenigen Herren Verleger, Redakteure, Hausierer, Buchhändler, die Geschichte des Gutenbergbundes“, welche den Betrag dafür (pro Exemplar 15 Pf. und außerdem Porto) noch nicht abgefordert haben, dies umgehend, spätestens aber bis zum 20. September, tun zu wollen.

Das Porto beträgt:

für 1 Exemplar	10 Pf. (Druckfache)
bis 3	20
6	30
über 6	50

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

#### Adressenverzeichnis.

Da das Adressenverzeichnis am 1. Oktober neu erscheinen soll, eruchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsteher und Kassierer, welche seit Erscheinen des letzten Verzeichnisses (1. April 1908) verjoren sind, dies jedoch im „Korr.“ nicht mitgeteilt haben, oder wo durch Neuwahl des Vorstehenden oder Kassierers eine Änderung eingetreten ist, diese Veränderung in den Adressen möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 22. September — der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I., mitzuteilen. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im Oktober) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls mitteilen.

#### Die Hauptverwaltung.

Bezirk Gießen. Der Schweizerbegegn Anton Hinzgen wird um umgehende Mitteilung seiner Adresse an Jos. Müller, Gießen, Aternweg 56, ersucht.

Bonnau. Der Schweizerbegegn August Donath aus Münden, zuzelt angeblich in Thüringen b. Heilbrunn in Kondition, wird aufgefordert, das Fahrgeld zur Bezirksversammlung, das er für seinen Rebenkollegen in Stodach einlieferte, aber nicht ausbezahle, umgehend an Richard Rieker, Gottliebstraße 40, einzufinden.

Saarbrücken. Der Drucker Johann Trauner (Hauptbuchnummer 52929) wird hierdurch zum letztenmal aufgefordert, sechs restierende Beiträge und 13 Mk. bis zum 20. September portofrei einzufinden an Richard Heintzel, St. Johann-Saarbrücken, Dudenverlagstraße 93, II, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

#### Adressenveränderungen.

Dießen-Nummersee. Vertrauensmann: Anton Heim, Schützenstraße 56; Kassierer: Hans Uebelshäuser, gleiche Adresse.

München. Bayerischer Korrektorenverein. Kassierer: F. Schäffler, Waisstraße 81, II.

Neuwied a. Rh. Vorsitzender: W. Keffler, Rheinstraße 2.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Hagen i. W. der Schweigerbecken Otto Hagenkötter, geb. in Vorcholle b. Hagen 1890, ausgel. in Hagen 1908; war noch nicht Mitglied. — In Arnberg die Drucker 1. Frz. Hoffmann, geb. in Arnberg 1890, ausgel. das. 1908; 2. Heinz. Pape, geb. in Arnberg 1890, ausgel. das. 1908; die Seher 3. Joseph Herbst, geb. in Arnberg 1888, ausgel. das. 1908; 4. Wilhelm Schmidt, geb. in Arnberg 1890, ausgel. das. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Jferlohn der Drucker Hugo Waber, geb. in Jferlohnhausen i. Th. 1890, ausgel. in Jferlohn 1908; war noch nicht Mitglied. — In Büdenscheid die Drucker 1. Otto Wilhelm Sorge, geb. in Leipzig 1877, ausgel. das. 1906; 2. Eug. Wieners, geb. in Altena i. W. 1876, ausgel. in Büdenscheid 1897; die Seher 3. Robert Blafchowski, geb. in Basemall 1889, ausgel. das. 1907; 4. Heinrich Janßen, geb. in Weibern 1868, ausgel. das. 1887; waren schon Mitglieder; 5. Joseph Tewes, geb. in Paderborn 1868, ausgel. das. 1886; war noch nicht Mitglied. — In Menden i. W. der Drucker Otto Krugmann, geb. in Hagen i. W.

1889, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Seinigstraße 30. In Koblenz der Seher Jean Berg, geb. in Ballenbar 1887, ausgel. das. 1905; war schon Mitglied. — In Kreuznach der Seher Otto Benz, geb. in Dielkirchen 1884, ausgel. in Hagen 1902; war schon Mitglied. — In Neumied die Drucker 1. Friedr. Voos, geb. in Neumied 1865, ausgel. das. 1882; 2. Friedr. Rockefeller, geb. in Heddersdorf b. Neumied 1888, ausgel. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder; 3. Emil Hopf, geb. in Koburg 1883, ausgel. in Sonneberg i. Th. 1902; war schon Mitgl. — Th. Walbus, Bonn W, Burggartenstr. 14.

### Arbeitslosenunterstützung.

Nürnberg. Der Seher Herm. Wildermuth (Hauptbuchnummer 65476) wird gebeten, umgehend seine Adresse wegen einer wichtigen Angelegenheit an Wilhelm Kolb, Südnersplatz 8, mitzuteilen. Ebendasselbst liegen Briefe für die Seher Joseph Heindl und Eugen Beckmann. Uten. Der Verkehr für durchreisende Kollegen befindet sich jetzt im „Gewerkschaftsbaus“ (Stoloff), Obenstädter Straße. „Kor.“ liegt daselbst auf.

### Versammlungskalender.

Erfurt. Maschinenmeisterversammlung heute Donnerstag, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Briuz-Raif“. Zorn. Versammlung Sonnabend, den 19. September, abends 9 Uhr, bei Wiltberg. Götlich. Versammlung Sonnabend, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Gefenkecker“, Sonnenstraße 5 p. Grimma. Versammlung Sonnabend, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Tägerhof“. Halle a. S. Versammlung Sonnabend, den 19. September, abends 9 Uhr, im Wäthje „Ju den drei Königen“, Kleine Klausstraße 7. Heilbronn. Versammlung Samstag, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Zur Hof“. Ludwigslofen a. M. Versammlung Samstag, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zerminus“. Magdeburg. Herbstbezirksversammlung Sonntag, den 25. Oktober, in Magdeburg. Beiträge für dieselbe sind bis spätestens 10. Oktober beim Vorsitzenden einzureichen. München. Versammlung heute Donnerstag, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Wäthje“. — Korrektorenversammlung Sonntag, den 20. September, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Zanzenbaum“. Pflanz i. B. Versammlung Sonnabend, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillerpark“. Saarbrücken. S. Johann. Versammlung Samstag, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Koffhäuser“, Saarbrücken, Schloßberg 9.

## Gravurvorsteher

für die Leitung der Stempelschneiderei einer großen Schriftgießerei gesucht. Der Betreffende muß intelligent und in seinem Fache sehr tüchtig sein sowie über bisherige Tätigkeit Zeugnisse vorlegen können. Praktische Kenntnis der modernen Verfahren zur Herstellung von Gravüren und Matrern ist erwünscht. Eintritt am 1. Januar 1909, eventuell auch früher. Strengste Diskretion zugesichert. Werte Offerten unter Beifügung neuerer Arbeiten unter Nr. 637 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

In herrlicher Residenz Norddeutschlands ist **Altzidenzdruckerei** mit **Ladungsgeschäft** (viele antike Arbeiten) bei mindestens 8000 Mk. Umsatzung zu verkaufen. Preis 15000 Mk. jezt. Abzahlung nach Wunsch langfrist. Werte Off. unter Nr. 600 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Lithendruckerei**, H. Holt beschäftigt mit Schnellpresse u. sehr reichlichen, guterhalt. Schriftmaterial ist umständelicher außerst billig zu noch dazu günst. Zahlungsbeding. sofort zu über. W. Off. Nr. X. 77 Berlin, Postamt 14.

**Angenehme Existenz.** Zwecks künftiger Übernahme eines sich im flotten Betriebe befindlichen graphischen Fachgeschäfts, verbunden mit guten Vertretungen der Schriftgießerei- und Maschinenbranche, und eigener best-eingerichteter Walzengießanstalt mit großem Kundenkreis, in konkurrenzlosem Gebiete, suche ich einen strebsamen Kollegen als Teilhaber mit etwa 6—8000 Mk. Einlage, welche in gleicher Höhe von mir gestellt wird. Das Unternehmen erfreut sich einer gesunden Entwicklung, ist sehr rentabel und ausdehnungsfähig. Kollegen mit ernsthaftem, verträglichem Charakter, die event. geneigt sind, wollen sich baldigt unter Chiffre T. 1. 718 a. d. Geschäftsst. d. Bl. wenden.

**Stüchtiger Monotypeseher** [721] sofort gesucht. Werte Offerten erbeten an die Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

**Stüchtige Typographseher** für Verlag suchen Hallberg & Büchting, Leipzig, Säbdenweg 23. [731] Zu baldigem Eintritte suche ich einen tüchtigen

**Justierer** [735] in dauernde Stellung bei gutem Lohn. Otto Weiser, Stuttgart Schriftgießerei und Messingtechnikfabrik.

**Tüchtiger Höherfräser** [741] an der Keilermaschinen Höherfräsmaschine findet dauernde Beschäftigung bei Karl Brendler & Söhne, fall. u. lgl. Hof-Schriftgießerei, Wien VI/2, Wiltbergasse 23.

**Galvanoplastiker** [739] (tüchtiger Präger), sofort gesucht. Busse & Pfefferkorn, Leipzig.

**Galvanoplastiker** [906] per sofort gesucht. Karl Lind jr., Bielefeld.

**Tüchtige Stempelschneider und Zenggrabenre** [631] finden jezt oder später dauernde u. angenehme Stellung bei hohem Lohn. G. Georgi, Offenbach a. M.

**Stempelschneider** tüchtig in Stahl oder Zeng, in dauernde, gut bezahlte Stellung nach Leipzig gesucht. Werte Offerten unter Nr. 729 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Russischer Seher** mit tüchtigem russisch-ungarischer Stellung in russischer Sprache sowie in allen vorerwähnten Altzidenarbeiten vollständig perfekt. Werte Off. in Geschäftsang. an G. Mittel, Dresden, U., Weberstraße 16, erbeten.

**Matrizenbohrer** mit der Bohrm. vollst. vertraut, sucht, gest. auf lang. Geschr., Stell. Desf. w. auch b. Zeit. m. Masch. übern. Werte Off. unter F. D. S. 1209 an Rudolf Wasse, Frankfurt a. M. erbeten. [734]

**Arbeitsuchende** erhalten den **Graphischen Arbeitsmarkt** bereits 5 Stunden nach Ausgabe der Anzeigen Montags und Donnerstags durch alle Postämter des Deutschen Reiches zum Bezugspreise von 9 Pf. pro Monat. Bergehen, Bestellungen, Arbeitsnachweiser von Buchdruckern wird das Abonnement zurückvergütet. „Buchdrucker-Woche“ Berlin SW 68, Zimmerstraße 6. [250]

**Verlag von Julius Neiser in Leipzig-R.** Hilfsbuch für Maschinenmeister. Erster Teil. Leitfaden für das Studium der Schnellpressenkonstruktion. 3 Mk. — Zweiter Teil. Der Maschinenmeister an der Schnellpresse. 3 Mk. — Dritter Teil. Die Rotationsmaschine nebst Rundstereotypie. 3 Mk. Die Rotations Schnellpresse nebst Rundstereotypie. 3 Mk. Zur Anleitung und Druck von Illustrationen. 3 Mk. Anleitung zum Farbendruck auf der Buchdruckpresse und -maschine. 1 Mk. Die Schnellpresse, ihre Konstruktion und Behandlung usw. Von Künzel. 1 Mk. Die Schnellpresse, ihre Konstruktion und Behandlung usw. Von Eisenmann. 1 Mk. Die Herstellung der Kompositionswalzen und ihre Behandlung. 50 Pf. Anleitung zur Stereotypengießerei in Gips- und Papiermatrizen. 2 Mk. Die Galvanoplastik und ihre Anwendung in der Buchdruckerkunst. 2 Mk. [726]

**TYPOGRAPHIA** Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Gegr. 1879. Chorleiter: Alexander Weinbaum. Gegr. 1879. Sonnabend, den 26. September, im großen Saale der „Neuen Philharmonie“, Köpenicker Straße 66/67: **XXIX. STIFTUNGSFEST.** KONZERT und BALL. MITWIRKENDE: Unser gemischter Chor: Berliner Ulk-Trio. Anfang 9 Uhr. Eintritt für Gäste 50 Pf. Mitglieder frei. Eintrittskarten sind bei den aktiven Mitgliedern zu haben. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen [737] DER VORSTAND. In der nächsten Woche findet die Übungsstunde am Donnerstag statt!

**Verein Berliner Korrektoren.** Vorsitzender: Chr. Voigt, Berlin S 59, Gräfenstraße 72, v. IV. Kassierer: Alwin Seemann, SO 33, Pflückerstraße 12. Vorsitzender der Zentralkommission: Georg Müller, S 14, Ute Zafobstraße 71. Nächste Versammlung: Vereinshaus, Alexanderstr. 44. Tagesordnung: 1. Neujährlicher Bericht des Kassierers; 2. Bericht des Kollegen Rob. Schadebach über seinen Besuch der Korrektorenvereine in Leipzig, Frankfurt a. M., Mannheim, Bamberg, Köln, Wiesbaden, Gießen und Hannover; 3. Vereinsmitteilungen. Wir bitten die Kollegen, jezt, wo es wieder zum Winter geht, eine recht rege Agitation zu entfalten und die Versammlungen pünktlich und zahlreich zu besuchen. [738] Sitzung des Vorstandes 4 Uhr.

**Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.** Sonnabend, den 19. September, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Karlsburg“, Schopensteil 1: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. Antrag des Vorstandes zu § 6 des Statuts; 4. Vortrag über: „Tonplattenschnitt nach bisher nicht erreichter Methode“ sowie Ausstellung von mit diesem Verfahren hergestellten Drucksachen; 5. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch wünscht Der Vorstand. [727]

**Fahrräder** à 60 Mark, mit Freilauf 70 Mark, müssen schnell verkauft werden. Vertreter überall gesucht. H. Matthiesen, Hamburg, Heldenkampsweg 68.

**Schutzanzüge, Blusen** Hosen, Pinzetten, Zurechtweiser, Zurechtweiser, Winkelhaken, Aufleger, Marken usw. Größte Auswahl, bestes Fabrikat, illust. Preisliste. Fachliteratur & Theaterstücke usw. [726] Graph. Verlagsanstalt, P. Goldschmidt, Halle a. S.

**Graphische Vereinigung Dresden** Freitag, den 18. September, abds. 8 1/2 Uhr, im „Senefelder“ (Adams), Kaulbachstraße 16; [738] Ausstellung der diesjährigen 30. Jahrestagung der hiesigen Buchdrucker mit Referat usw. Sonntag, den 27. Septbr., abds. 7 Uhr, ebenda: **Lichtbildervortrag** „Selbstredendes“ auf hoher See.“ Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

**Richard Härtel, Leipzig-R.** (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 43 liefert franco Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.** Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Konr. Eichler. Preis 1.50 Mk. **Zweymonatsliches Werk.** Kurze Synopsen und Zusammenfassungen für die Buchdruckervereine. Nach Aufzeichnungen und Zeichnungen bearbeitet von E. Schwarz. Dritte durchgesehene Auflage. 1 Mk.

**Anhang zum Tarife**, von Konrad Eichler. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellung nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Böckig, Leipzig, Salonstraße 3, entgegen.

**Nachruf!** Gestern nachmittag 3 1/2 Uhr starb infolge eines schweren Herzleidens unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Leo von Kempen** im Alter von 53 Jahren. Sein aufrichtiger Charakter und seine wahre Kollegialität sichern ihm bei uns allen ein dauerndes ehrendes Andenken. Aachen, den 14. September 1908. Das Personal des „Politischen Tageblatt“, Aachen.

Am 10. September verstarb unser wertvolles Mitglied, der Druckerinvalid **Theodor Harty** aus Leipzig, 54 1/2 Jahre alt, an Herzlähmung. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.

**Adressen für Zusendungen** an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ für Artikel u. Korrespondenzen: Ludwig Weghäuser, Hauptstadt und Gewerkschaftsplatz 3; für Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böckig, sämtlich in Leipzig, Salonstraße 8.